

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Inländische, durch die Post RM. 1,76 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Gerichtsamt für beide Teile in Neuenburg (Württ.). Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Gertin Weggenhiller, Dr. Wölfinger, beide in Neuenburg a. N. (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche Anzeigenzeile 7 Kol., Druckmittelpunkt 6 Pf., auswärts Anzeigen 5,5 Kol., Druckmittelpunkt 5,5 Kol., Umfang der Anzeigenannahme 9 Uhr abends. Anzeigen sind nur bei schriftlicher Bestellung anzunehmen. In Abwesenheit der Redaktion werden die Anzeigen ohne Rücksicht auf den Inhalt nicht angenommen. Die Zeitung erscheint Mo., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.
Druck: G. Wölfinger, Buchdruckerei, Untertalstr. 11, Neuenburg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung **Wildbader NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt** **Amtsblatt für das Oberamt Neuenburg**

Nr. 195 **Donnerstag den 23. August 1934** **92. Jahrgang**

Freie Forschung, freies Bekenntnis

Alfred Rosenberg vermahnt sich gegen die Vorwürfe der Unduldsamkeit in Wissenschaft und Religion

Der Beauftragte des Führers für die Heberwachung der gesamten weltanschaulichen und geistigen Erziehung der NSDAP, gewählte dem Vertreter des International New Service, Herrn Pierre Gué, eine Unterredung.

Der Korrespondent stellte Reichsleiter Rosenberg zunächst folgende Frage: „Welches ist die Stellung der NSDAP gegenüber Katholiken und Protestanten?“

Antwort: „Die NSDAP hat vom ersten Tage an hier eine eindeutige Stellung eingenommen. Sie ist zwar die weltanschaulich-politische Kampforganisation, hat aber den Grundsatz religiöser Duldsamkeit stets vertreten, und, nachdem sie staatlich zum Siege gelangt ist, diesen Schutz der Bekenntnisse auch faktisch gesichert.“

Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß er in die bekenntnismäßige Sphäre der Kirchen nicht eingreifen will. Was sich auf dem Gebiete des protestantischen Kirchenwesens abspielt hat, war eine organisierte Vereinheitlichung verschiedener kirchlicher Splitter, jedoch kein Eingreifen in die verschiedenen Bekenntnisse.

Allerdings darf der Staat auch religiöse Bekenntnisse nicht unterdrücken, wenn sie in einem oder anderen Punkt nicht in den Dogmen der zwei anderen großen Kirchen übereinstimmen. Ich glaube, daß man gerade in Amerika für diese Tatsache doch mehr Verständnis aufbringen sollte, als bisher, denn auch in Amerika leben Millionen in verschiedenen religiösen Gruppen nebeneinander, ohne diese religiöse Gruppierung zu einem politischen Streit um Staatsgrundsätze auszunutzen.

Knangesehten und staatlich begünstigt, hat soeben in Berlin ein Baptistenkongress stattgefunden, und wir hoffen, daß seine Teilnehmer gute Eindrücke auch von der religiösen Duldsamkeit der deutschen Nation mit in ihre Heimat genommen haben; wogegen wir aber protestieren, daß ist, daß die alten Bekenntnisse die Macht des Staates fordern, um kleinere religiöse Gruppierungen zu unterdrücken. Und weil das nicht geschieht, so ist manchmal eine nicht berechnete Menge über Antireiße groß geworden.

Die NSDAP steht also auf dem Standpunkt, daß die Religionsfrage der persönlichen Entscheidung des einzelnen Menschen unterliegt, was der Staat fordert, ist der völlige Einsatz des Menschen für sein Volk und für diesen neuen, das Volk schirmenden Staat.

Weitere Frage: „Wie stellt sich die NSDAP zur Freiheit der Wissenschaft?“

Antwort: „Der Vorwurf, daß wir die Freiheit der Wissenschaft unterdrücken, hat uns besonders geldmüde. Die NSDAP steht auf dem Standpunkt, daß die Erringung der freien Forschung vor einem halben Jahrtausend mit zu den größten Errungenschaften europäischer Kultur gehört und niemals mehr ausgefüllt werden darf.“

Wir stehen aber auch vor der Tatsache, daß seit Jahrzehnten auf Lehrstühlen nur Professoren berufen wurden, welche auf wirtschaftlichem Gebiet entweder marxistische oder liberaltische Ideen vortragen. Große Denker auf diesem Gebiete aus der deutschen Vergangenheit sind nicht zugelassen worden. Neugierig verhält es sich auf philosophischem Gebiet, auf dem Gebiet der Geschichte usw.

Was der nationalsozialistische Staat getan hat, ist, einmal auch jenen Kräften freie Bahn zu geben, die seit Jahrzehnten in Deutschland auf weltanschaulichem und biologischem Gebiet wirkten, ohne anerkannt zu werden. Der nationalsozialistische Staat beansprucht also das gleiche Recht, das alle anderen Staaten für ihre Universitäten in Anspruch nehmen. Auch die Lehren verschiedener verschiedener Denkungsart in Deutschland, und die freie Forschung wird nirgends unterdrückt.

Was zu dieser Meinung geführt hat, ist

bloß die Tatsache, daß leider eine große Anzahl jüdischer, aber auch deutscher Hochschullehrer die Freiheit des Forschers mit der Freiheit des Beschimpfens des deutschen Namens verwechselt haben. Wenn ein Herr Einstein der weißen Rasse überhaupt das Recht auf die Behauptung einer moralischen Höherwertigkeit gegenüber Negern abspricht und die Kolonialvölker zu einer Revolte gegen die weiße Rasse aufstiftet, so hat das nichts mehr mit der Freiheit des Forschens zu tun, sondern ist eine weltkommunistische Propaganda gewesen.

Wenn ein Professor Gumbel in Heidelberg, auf einer deutschen Hochschule also, erklärt, die deutschen Soldaten seien auf dem Felde der Ehre gefallen, so hat er damit nach unserer Anschauung das Recht verweigert, auf einer deutschen Hochschule zu lehren, deren Existenz durch die Verteidigung des

Wandel im Strafvollzug

Wahl unter den Todesstrafen? — Achtung als Ehrentod

Ueber die Regelung der Strafen im künftigen Strafbuch äußert sich auf Grund der Beratungsergebnisse der amtlichen Strafrechtskommission in der vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner herausgegebenen Broschüre über das kommende Strafrecht Ministerialrat Riegl vom preussischen Justizministerium.

An der Spitze des Strafsystems des künftigen Strafbuches steht

die Todesstrafe

siehe. Von einer Differenzierung der Todesstrafe hat die Strafrechtskommission abgesehen. Das Erschießen soll im Militärfeldstrafrecht, dem Kriegesrecht und dem Ausnahmezustand vorbehalten bleiben und als Regelstrafe im geltenden Recht die Enthauptung vorgezogen werden. Der Ermordung wert ist die Frage, so führt der Referent aus, ob dem zum Tode Verurteilten durch Trinken eines Giftbechers und in Ausnahmefällen durch Vergiftung einer Schusswaffe die Möglichkeit gegeben werden soll, die Strafe an sich selbst zu vollziehen. Allerdings könne diese Art der Vollstreckung keineswegs allen Verurteilten gestattet werden. — Bei den

Freiheitsstrafen

werde für die Festungshaft im künftigen Strafbuch kaum mehr Raum sein. Ein nationalsozialistisches Strafrecht werde dem Heberzeugungsvorbereiter eine besondere Behandlung kaum mehr einräumen. Dagegen werde an der Zuchthaus- und Gefängnisstrafe sowie an der Haft festgehalten sein, wobei jedoch der Charakter dieser Strafen in vielfacher Hinsicht geändert werden müsse. Vor allem werde der Charakter der Haft umgebildet werden müssen, die im geltenden Recht eine Verleumdungstrafe sei. Da das künftige Strafbuch das Gebiet der Heberteilungen des bisherigen Rechts abschneiden werde, lebe die Haft für Fälle zur Verfügung, die bisher als Vergehen behandelt wurden. Danach werde

die Haft

vor allem für die große Mehrzahl der aus fahrlässigkeit begangenen Straftaten vorzuziehen sein. Ihre Höchstdauer werde dabei auf zwei, vielleicht sogar drei Jahre zu bemessen sein. Bei Zuchthaus- und Gefängnisstrafen die Forderung wünschenswert insbesondere auf eine härteren Vollzug und auf eine stärkere Disziplinierung hin. Die Verschärfung des Vollzugs könne im Verwaltungsweg erreicht werden. Darüber hinaus müsse das Gesetz dem Richter die Möglichkeit geben, noch besondere Strafschärfungen im Einzelfall vorzusehen. Besonders geboten sei ein verschärfter Vollzug der kurzen Freiheitsstrafen. Die Strafrechtskommission habe erwogen, die in Kombination aller Verschärfungen verhängte

Zuchthausstrafe

in einer besonderen Straftat auszugestalten,

deutschen Soldaten überhaupt ermöglicht worden ist.

Das sind nur einige Beispiele von hundert, die wir zu unserer bitteren Schande im Laufe der 14 Jahre in Deutschland beobachtet haben. Im übrigen glauben wir, daß ebensoviele, wie der Reger in der Vergangenheit zu erfahren, auch der aus Spanien stammende Jude dies nicht tun kann. Und wann man dies geglaubt haben sollte, so hat Deutschland jedenfalls an seinem Leid die Tatsache tausendfach erlebt, daß dies nicht möglich war, sondern daß nahezu alle jüdischen Gestalten auf deutschen Lehrstühlen sich politisch gegen die deutsche Staatsmacht und weltanschaulich gegen das deutsche Wesen eingestellt hatten.

Was wir fordern, ist bloß die Freiheit der deutschen Nation, über ihre geistige Haltung selbst zu bestimmen. Auch das gehört zur Gleichberechtigung innerhalb der anderen Nationen und ich glaube, wenn die Beweggründe richtig verstanden werden, so wird bald ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und allen jenen, die guten Willens sind, das neue Leben zu begreifen, hergestellt werden können.

die man Turm oder Kerker nennen könnte. Sie habe aber davon abgesehen, weil sich kleinere Unterscheidungen in der Praxis nur allzu leicht verwirklichen ließen. Die Kommission habe ferner die Einführung einer weiteren Freiheitsstrafe, der Zwangsarbeit oder Freon, erwogen. Die kriminalpolitische Zweckmäßigkeit einer derartigen Strafe sei jedoch eher zu verneinen. Dagegen wird die Zwangsarbeit im Freien als eine Form des Vollzugs der Zuchthausstrafe empfohlen. Besondere Bedeutung wird im künftigen Strafrecht den

Ehrenstrafen

zukommen. Künftig werde die Unterscheidung zwischen Zuchthaus und Gefängnis gerade darin gefunden werden müssen, daß mit der Zuchthausstrafe Ehrverlust zwangsläufig eintritt. Für die schwersten Straftaten werde aber noch eine besondere Ehrenstrafe zu schaffen sein, welche die Rückkehr in eine ehrenhafte Rechtsstellung ausschließt:

Die Achtung.

Sie bedeutet den Ehrentod.

Als Vermögensstrafe werde zunächst die Einziehung des gesamten Vermögens vorzuziehen und dann die Geldstrafe zu regeln sein. Die Geldstrafe soll künftig weit sparsamer als bisher angewandt und verwendet werden. Innerhalb ihres Anwendungsbereichs soll der Grundsatz der Gleichheit des Geldes vor arm und reich durchgeführt werden. Die Geldstrafe muß in Beziehung gesetzt werden zur Leistungsfähigkeit des Täters; als

Beisprechungen beim Führer

Verkehrsgaden, 22. August.

Auf dem Oberplatz bei Verkehrsbad ist der Chef des Stabes der SA, Duke, zu Beisprechungen mit dem Führer eingetroffen; auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Gey, ist in Begleitung des Reichsleiters Bornmann und des Reichsführers der SA, Himmler, dort eingetroffen.

Der Führer hat angedeutet, daß das bisherige Büro des Reichspräsidenten bei unverändertem Aufgabenskreis die Bezeichnung „Präsidialkanzlei“ erhalten soll.

Unverzügliche Verteidigung der Beamten auf den Führer

Berlin, 22. August.

Im Verfolg des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und der Volksabstimmung vom 19. August hat die Reichsregierung das folgende Gesetz „über die Verteidigung der Beamten und der Soldaten

der Wehrmacht“ beschlossen, das in Nummer 85 des Reichsgesetzblattes, Teil I, veröffentlicht ist:

1. Der Dienst der öffentlichen Beamten lautet: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehoramt sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“
2. Der Dienst der Soldaten der Wehrmacht lautet: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem hohen Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehoramt leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Die im Dienst befindlichen Beamten sind unverzüglich gemäß Ziffer 1 zu vereidigen. Das Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 1. Dezember 1933 — Reichsgesetzblatt I, Seite 1016 — und die Verordnung vom 2. des gleichen Monats — Reichsgesetzblatt I, Seite 1017 — werden aufgehoben.

Auf Grund dieses Gesetzes, nach dem alle öffentlichen Beamten auf die Person des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zu vereidigen sind, wie dies bei den Soldaten der Wehrmacht bereits geschehen ist, hat der Reichsminister des Innern sämtliche Behörden angewiesen, die Vereidigung der im Dienst befindlichen Beamten unverzüglich vorzunehmen.

Strafvermeidung für den Reichsparteitag

Berlin, 22. August.

Der Reichsminister des Innern hat Anweisung erteilt, daß den Beamten, Angestellten und Arbeitern sämtlicher Behörden zur Teilnahme an dem bevorstehenden Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg auf Antrag der erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge erteilt wird.

Die Räuber von Brooklyn noch nicht gefaßt

Konstanz, 22. August.

Der gestrige Raubüberfall in Brooklyn auf ein Panzerauto hat sich als ein überaus sorgfältig vorbereitetes Verbrechen herausgestellt. Die Räuber waren zum Teil als Schlächter und Händler mit weißen Schürzen bekleidet; ein Maschinengewehr war in einem Straßenhändlerwagen verborgen. Der ganze Raub war mit solcher Ruhe ausgeführt worden, daß nur die Käuflichen merkten, was vorging.

Die Polizei hat die größten Aufzeichnungen gemacht, durch Flugzeuge die Motorboote zu entdecken, die die Beute von Brooklyn nach der Küste von Jersey bringen sollten. Vorläufig hat sich indessen noch nicht die geringste Spur feststellen lassen. Aus der Art und Weise jedoch, wie der Raub vorbereitet und durchgeführt wurde, glaubt die Polizei auf die Person des Verbrechers schließen zu können, der den Ueberfall leitete.

Man hat alle verfügbaren Hilfsmittel mobil gemacht, um die Urheber des dreifachen Raubüberfalles dingfest zu machen. Ungefähr drei Kilometer von der Küste des Verbrechens entfernt wurde ein verlassener Kraftwagen im Wasser stehend aufgefunden, der am 6. Juni gestohlen worden war. Augenzeugen berichten, daß zwei Männer den Kraftwagen verlassen, nach dem Pier eilten und mehrere Säcke in ein wartendes Motorboot warfen, worauf dieses in Richtung New Jersey davonjagte. Flugzeuge und Polizeimotorboote haben daher die Weisung erhalten, dieucht von New York abzutracken.

Die Höhe der Beute stellt übrigens, wie die Polizei mitteilt, eine Rekordsumme dar. Es wurden zwar verschiedentlich in New York und Chicago Raubüberfälle ausgeführt, bei denen den Räufern Wertpapiere in Höhe von 2 bis 3 Millionen Dollars in die Hände fielen. Die gestrige Beute von fast einer halben Million Dollar stellt jedoch die größte jemals in den Vereinigten Staaten geraubte Bargeldsumme dar.



Die Schwaben sind doch die Treuesten

Noch ein Wort zum Ergebnis der Volksabstimmung in Württemberg - Bei Berücksichtigung der Wahlbeteiligung steht Württemberg zusammen mit dem Wahlkreis Franken an der Spitze aller deutschen Provinzen

Wir verfallen heute gewiß nicht in den Fehler und stellen etwa wahlärztliche Betrachtungen an, wie es in den Zeiten der Parteienherrschaft üblich war. Neunzig Prozent des deutschen Volkes haben am 19. August dem Führer die selbstverständliche Treue bewiesen und dieser überwältigende, in der Geschichte noch niemals bezeichnete Vertrauensbeweis macht alle mathematischen Wahlbetrachtungen überflüssig. Es ist aber trotzdem verständlich, wenn heute, nach diesem kurzen, aber mit aller Kraft vorbildlich geführten Wahlkampf die deutschen Gaue vergleichende Betrachtungen darüber anstellen, wie sie sich geschlagen haben und ob die Kräfte auch überall richtig eingesetzt wurden.

Für Württemberg können wir von vornherein sagen, daß die vorbildliche Zusammenarbeit aller Formationen der Bewegung dieses glänzende Ergebnis zeitigt hat. Wohl sagt die Statistik, daß wir, nach der Wahlbeteiligung betrachtet, in der Reihe der Wahlkreise mit 97,5 Prozent an dritter Stelle stehen. Und weiterhin sagt die Statistik, daß wir in den Prozenten der Ja-Stimmen an fünfter Stelle stehen. Man muß sich aber hüten, diese Zahlen absolut zu betrachten, vielmehr muß man sich in die Gesetze einer gereinigten Statistik begeben.

Und da zeigt es sich nun, daß die Wahlkreise, die sowohl bezüglich der Wahlbeteiligung als auch hinsichtlich der Ja-Stimmen vor uns rangieren, fast durchweg weit weniger Wahlbeteiligte haben.

So zählt der Wahlkreis Pflanz beispielsweise nur rund 650 000 Wahlberechtigte, während Württemberg 1 850 000 zählt. Der Wahlkreis Potsdam 11 zählt wenig mehr als 1 Million, der Wahlkreis Ostpreußen nur 1,4 Millionen, der Wahlkreis Frankfurt a. M. aber auch nur wenig mehr als eine Million. Nur der Wahlkreis Franken kommt der Zahl unserer Wahlberechtigten am nächsten. So gesehen, verbessert sich selbstverständlich auch das Ergebnis des Wahlkreises Franken, mit dem Württemberg in dem friedlichen Wettbewerb an die Spitze tritt.

Gerade in unserem Lande war der mehr als ein Jahrzehnt lang währende Kampf für die nationalsozialistische Bewegung besonders hart. Jedes einzelne Dorf, jedes Landstädtchen, jede größere Stadt mußte in zähem Ringen erobert werden. Wir brauchen den allen verdienten Kämpfern, die im Glauben an die Idee stets unverwundlich in aller Schwabentreue zur Hakenkreuzfahne standen, die einzelnen Kampfphasen um dieses einstmalig restlos von der Demokratie und vom Zentrum beherrschte Land nicht zu wiederholen. Nachdem aber im Zuge der nationalsozialistischen Revolution die letzten Bollwerke des schwarz-roten Systems genommen waren, öffneten sich auch bereitwillig die Herzen für die Idee des Nationalsozialismus. Und gerade in der Zeit hinter uns liegenden Wahl hat sich in fast allen Gegenden unseres Landes die im Eidswort beschworene Schwabentreue bewährt.

Württemberg gehört dem Führer und der Führer soll an uns Württembergern seine Freude haben.

Es verlohnt sich übrigens bei der Betrachtung des Wahlergebnisses auf die einzelnen Oberämter rücksehend noch etwas näher einzugehen. Als charakteristisches Kennzeichen der Abstimmung kann man herausstellen, daß die Landgemeinden und die Kleinstädte im Reich im allgemeinen besser abgestimmt haben als die Großstädte. Naturgemäß haben sich in den großen Städten, wo eben die ganzen Lebensverhältnisse weniger übersehbar sind, einige wenige politische Widerstandskräfte des vergangenen Systems, allerdings in kleiner Zurückgezogenheit, länger gehalten als auf dem Land. Diese Tatsache muß berücksichtigt werden, wenn man die Wahlbeteiligung und die Ja-Stimmen prozentual vergleicht.

Wir können durchweg feststellen, daß eine große Zahl von Oberämtern mit über 99 Prozent an der Wahl beteiligt war und war die Oberämter Calw, Maulbronn, Neuenbürg, Hall, Mergentheim und Sulz. Der weitaus größte Teil weist eine Wahlbeteiligung zwischen 98 und 99 Prozent auf, und zwar der Reihe nach die Oberämter Dehringen, Marbach, Ellwangen, Redarsulm, Heilbronn,

Reeresheim, Besigheim, Wangen, Freudenstadt, Rürtingen, Hoch-Künzelsau, Gerabronn, Leonberg, Münsingen, Saulgau, Geislingen, Neuch-Stralsheim, Kirchheim, Tübingen, Welheim, Sigmaringen, Oberndorf, Vödingen, Ragold, Gaildorf, Schorndorf. In den restlichen Oberämtern, darunter auch Stuttgart-Kant, wurde in der Hauptphase mit 97 und nur in wenigen mit 96 Prozent abgestimmt. Die Stadt Stuttgart steht mit 95,2 Prozent am Ende dieser Liste.

Aber auch bei Stuttgart sind verschiedene Dinge zu berücksichtigen. Im Rang der deutschen Großstädte steht Stuttgart zwar an sechster Stelle. Jedoch haben äußere Umstände auf das Ergebnis der Abstimmung in Stuttgart erheblich eingewirkt.

So fiel für Stuttgart der Abstimmungstag in die Hauptreisezeit, während in Norddeutschland die Schulferien und damit die Hauptreisezeit schon vorher abgeschlossen waren. Es mußten daher in Stuttgart nicht weniger als 52 000 Stimmscheine, also für über ein Sechstel aller Stimmberechtigten, ausgestellt werden. Man kann annehmen, daß durch den Ausfall dieser Wähler das Ergebnis in Stuttgart ungünstig beeinträchtigt worden ist.

Gemeinden mit 100 Prozent Ja-Stimmen

Doch wie wir schon verschiedentlich gemeldet haben, dranhin auf dem Lande sind hundertprozentige Abstimmungs- u. hundertprozentige Ja-Ergebnisse keine Seltenheit gewesen. Aus

technischen Gründen müssen wir es uns versagen, die große Zahl der Gemeinden aufzuzählen, in denen alle wahlfähigen Einwohner sich geschlossen zum Führer bekannt haben. Diese Tatsache ist für unser Württemberg Land besonders charakteristisch; diesem Umstand ist es auch zu verdanken, daß beispielsweise das Oberamt Heilbronn 98 Prozent Ja-Stimmen zu verzeichnen hatte. Ihm folgten mit 97,9 Prozent, mit 97,5 und 97,1 Prozent die Oberämter Dehringen, Gerabronn und Gaildorf, jene rein bäuerlichen Gebiete, die schon immer als Hochburgen des Nationalsozialismus bezeichnet werden konnten. Würdig reihen sich daneben Ragold (96,7 Proz.), Calw (96,4), Stralsheim (96,1), Leonberg (96,1), Bodnang (95,8), Maulbronn (95,7), Rürtingen (95,6), Brackenheim (95,5), Schorndorf (95,5), Ereszenberg (95,5), Welheim (95,4), Hall (95,3), Sulz (95,2), Kirchheim-Teck (95,1), Vödingen-Enz (95,1), Marbach (95,0) und Besigheim (95,0 Prozent).

Ein großer Teil der Oberämter liegt weiterhin über dem Reichsdurchschnitt und nur wenige liegen unter 90 Prozent. Es sind dies die ehemals zentralistischen Gebiete Biberach, Nördlingen, Laupheim, Saulgau, Ellwangen, Spaichingen, Badsee, Rottweil, Tettnang, Leutkirch und Wangen i. Allgäu. Aber auch in diesen Teilen des Landes, die sich bekanntlich dem Nationalsozialismus am längsten verschlossen, und wo die Aufklärungsarbeit ungewöhnlich viele Widerstände zu überwinden hatte, bewegen sich die Prozente für Ja-Stimmen zwischen 83 und 89 Prozent. Ein schlagender Beweis dafür, daß diese ehemals zentralistischen Domänen restlos für den Nationalsozialismus gewonnen sind. Denn die wenigen Nein-Sager in diesen Teilen des Landes sind völlig bedeutungslos, genau so bedeutungslos, wie es die Nein-Sager im ganzen Reich sind. Die Geschichte wird es einmal als ein ungewöhnliches Ereignis bezeichnen, daß sich 90 Prozent eines 70-Millionen-Volkes geschlossen zur positiven Mitarbeit bekannt haben. Wir Württemberger aber wollen weiter nichts als in dieser großen Armee das Vordertreffen führen. Diesen Anspruch legt uns als Verpflichtung die Geschichte auf.

In uns selbst allein liegt die Zukunft des deutschen Volkes. Durch eigene Arbeit, durch eigenen Fleiß, eigene Beharrlichkeit werden wir wieder emporsteigen, wie auch die Völker, einst auch Deutschland, nichts geschenkt erhielten, sondern selbst sich schaffen mußten.

ADOLF HITLER

Dank und Anerkennung für Schwabens Treue

Von Hella Gauleiter Friedrich Schmidt

Das württembergische Volk hat seine Treue zum Führer am 19. August klar und eindeutig bewiesen. In einem zähen, oft ausbleibenden Kampf hat die nationalsozialistische Bewegung in Württemberg ein Jahrzehnt lang um die Herzen und Hirne aller Bauern und Arbeiter und aller Schaffenden gerungen. In einer propagandistischen und organisatorischen Arbeit, die ihresgleichen sucht, haben alle Volkstypen, alle SA-Führer und SA-, sowie SS-Männer im Laufe der letzten Jahre die Bewegung fest verankert. Der Stab von bewährten Kreisleitern und Ortsgruppenleitern hat es ermöglicht, das einmal gewonnene Vertrauen des Volkes zu halten, und verfehlt uns auch jederzeit in die Lage, das Volk zu einer klaren politischen Entscheidung aufzurufen.

Das Ergebnis vom 19. August, das der Gau Württemberg und zugleich das ganze Land Württemberg dem Führer melden konnte, ist das Verdienst der aufbauenden Arbeit der Regierung vor allem aber auch das Verdienst der politischen Leiter und Parteigenossen; vom einfachen Parteigenossen angefangen bis hinauf zu unserem Parteigenossen Reichsstatthalter Rurr.

Voraussetzung dieses Sieges war weiter die einmütige Geschlossenheit sämtlicher Gliederungen der Partei und das kameradschaftliche Zusammenarbeiten all dieser Gliederungen.

Doch in diesem Wahlkampf die alten nationalsozialistischen Hochburgen, wie der Hohenzoller Bezirk und der Schwarzwald von neuem ihre Treue zum Führer glänzend unter Beweis gestellt haben, ist nicht verwunderlich. Aber auch Bezirke, in denen die Bewegung organisatorisch noch jung ist, haben sich kraft der Beweglichkeit und der Loyalität der dortigen Parteigenossenschaft gut behauptet.

Auch die Landeshauptstadt Stuttgart, die früher ein ausgesprochen marxistisch-liberales Gepräge hatte, steht unter den deutschen Großstädten an sechster Stelle. Was ein solches Ergebnis bedeutet, kann nur der ermessen, der die Bewegung in derartigen Großstädten mitaufgebaut hat.

Daß die Erfolge in Stuttgart für immer mit dem Namen unseres toten Parteigenossen Marie verbunden sind, sei hier noch einmal ausdrücklich festgestellt.

Wenn da und dort das Ergebnis zu wünschen übrig ließ, so wird es die Gauleitung als ihre vorrangigste Aufgabe ansehen, die Gründe zu erforschen und die Ursachen klarzustellen, um dafür zu sorgen, daß etwa vorhandene Widerstände und Hemmnisse, wo sie auch sein mögen, rückstandslos ausgeräumt werden.

Für die Partei war dieser kurze Wahlkampf eine Kraft- und Reizprobe aller-

ersten Ranges. Jedem unserer Parteigenossen war es eine selbstverständliche Pflicht, mitzuarbeiten, damit sich keiner der württembergischen Volksgenossen aus der Gemeinschaft Adols Hitlers ausschleift.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Auch heute gilt der Ruf, wie nach jeder Schlacht: Bindet den Helm fester! In Nürnberg zum Reichsparteitag wollen wir dem Führer durch Disziplin und Haltung beweisen, daß wir in seinem Sinn tätig waren und auch in Zukunft tätig sein werden.

Dem württembergischen Volk sprechen wir für seine pflichtbewusste Haltung und sein treues Bekenntnis zum Führer unsere Anerkennung aus. Die Partei verpflichtet, nichts anderes als Aufgabe zu kennen, als dem Führer Adol Hitler zu dienen, für das Wohl des deutschen Volkes einzutreten.

In diesem Sinne, Parteigenossen und Volksgenossen, gehen wir wieder gemeinsam an die Aufgaben, die uns der Führer gestellt hat und in Zukunft noch stellen wird.

Es lebe der Führer!
Es lebe Deutschland!

Adolf Hitler ist Deutschland - und Deutschland ist Adolf Hitler

Eine Erklärung des Führers des Reichsverbandes der Deutschen Presse

In der „Deutschen Presse“, dem Organ des Reichsverbandes der Deutschen Presse, veröffentlicht der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse nach der Volksabstimmung folgende Ausführungen:

Das deutsche Volk hat am 19. August ein überwältigendes und imponierendes Bekenntnis zur Staatsführung Adol Hitlers abgelegt. Im Führer der NSDAP, ist Volk und Reich zur unlöslichen Einheit verschmolzen. Adol Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adol Hitler.

Die deutsche Presse, geeint im nationalsozialistischen Staatsgedanken, hat die Vorbereitung, das Gelingen und die Durchführung der gewaltigen Abstimmungserfolge mitwirken dürfen. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat der Presse für ihre vorbildliche, vom Geist der Verantwortung für Volk und Führer getragene Arbeit seinen Dank ausgesprochen lassen. Wir Schriftleiter der deutschen Presse dürfen in dieser Anerkennung die Bestätigung für die Wichtigkeit der grundlegenden Neuorganisationen des deutschen Journalismus finden. Der Abkehr von den journalistischen Zuständen des früheren deutschen Journalismus ist der Neuanbau im Geiste der journalistischen Disziplin, der Verantwortung vor der Nation und vor den Trägern

ihrer Autorität gefolgt. Die Presse ist nicht mehr Selbstzweck, sondern dienendes Glied der Volksgemeinschaft.

Auch in diesem Sinne ist der nationalpolitische Erfolg des 19. August Beweis dafür, daß die deutsche Presse allen Herabwürdigungen lebendiger im Auslande zum Trotz heute auf dem richtigen Wege sei.

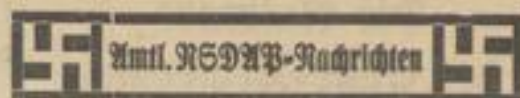
Dieses Bewußtsein soll uns aber auch gleichzeitig Ansporn sein, uns mit vermehrten Kräften unserer verantwortungsvollen Aufgabe zu widmen. Der Dienst am Volk wird für den deutschen Schriftleiter künftig mehr denn je gleichbedeutend sein mit dem Dienst am Führer und Oberhaupt des Reiches. Denn niemandem ist die deutsche Presse zu mehr Dank verpflichtet, wie dem Führer, der allein durch seine geschichtliche Tat der nationalen Revolution die Voraussetzung schuf für die Überwindung der journalistischen Disziplinlosigkeit und Verwahrlosung der früheren Zeit.

Darum ist es uns ein Gewissensbedürfnis, heute in dankbarer Gesinnung das Gelübnis treuester und immerwährender Pflichterfüllung für den Führer Deutschlands zu erneuern. Es lebe Adol Hitler! Es lebe der Führer!

gez. Weich, Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse.



Aus dem Heimatgebiet



Voraussetzliche Witterung: Ueber Mittel-europa befindet sich immer noch ein Hochdruckgebiet, während sich im Norden ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet befindet. Für Freitag und Samstag ist bei zunehmender Bewölkung warmes und meist trockenes Wetter zu erwarten.

Nationalsozialismus ist kein Aushängeschild

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Ob es früher Firmen, die sich vom Nationalsozialismus so weit wie möglich distanzieren — weil sie glauben, etwas dabei zu gewinnen — so muß man heute die Erfahrung machen, daß es gerade diese Geschäfte sind, die den Nationalsozialismus als Aushängeschild benutzen. Sie stellen zu dem Zweck für den Kundendienst bevorzugt Leute ein, die bereits in der Kampfszeit Nationalsozialisten waren. Diese Männer sollen nun unter Berufung auf ihre langjährige Parteizugehörigkeit Aufträge hereinholen, Beziehungen anknüpfen — kurz, den „Haus-Rasi“ spielen. Diejenigen Geschäfte aber, die auch in der Zeit des Kampfes oft unter Verlusten zum Nationalsozialismus hielten und die es auch heute noch verabsäumen, aus ihrer Gewinnung Geld zu machen, sind die Geschädigten. Für jeden Nationalsozialisten muß es eine Selbstverständlichkeit sein, daß diese Verbindung von Bewegung und Geschäft eine verwerfliche ist, und niemand sollte sich zum „Haus-Rasi“ herabwürdigen lassen. Auf der andern Seite sind die Bestrebungen der Betriebsführer, alte Kämpfer zuerst in Arbeit zu bringen, nur dann lobenswert, wenn dies auch tatsächlich einem Gefühl des Dankes und der Anerkennung, nicht aber eigennützigem Gesichtspunkten entspringt.

Neuenbürg, 23. August

Die Arbeiten der Enggräbungen befinden sich jetzt im interessantesten Stadium. Zum Teil sind diese Arbeiten schon vollendet, was fast unbemerkt geschah, da die Baustelle den Blick entzogen ist. Es handelt sich um die Einführung des Mühlkanals in das neue Flußbett. Eine ganz beträchtliche Veränderung gegenüber dem früheren Zustand ist bereits geschehen, die Anschließung hinter den Häusern zwischen Vorstadtbrücke und Mühle, sowie die weitere Verbreiterung des letzten Bodens um die Breite einer Straße, die bekanntlich geplant ist. Im gleichen Zuge stand die Neuführung des Kanals, woran die Hauptarbeit bereits getan ist. Ein 10 Meter breiter doppelter Wehrschützen bildet die Vorde des Kanals, der sich am Neuen auf etwa 6,50 Meter vereinigt und dann unter einer Betonbede weiter führt. Durch die Anordnung eines zweiten Wehrschützen vor einer Abzweigung in den Hauptlauf der Eng kann der Wasserstand des Kanals geregelt werden. Dieser Schützen, neben dem die Fischtrappe in den Kanal führt, besteht aus einem oberen und einem unteren Blatt, die für sich zu bedienen sind; das untere tritt nur etwa bei der Reinigung des Kanals in Tätigkeit, um den Grundschlamm auszuwaschen zu können. Welche Aufmerksamkeit zogen die Arbeiten am Auslauf des Kanals auf sich durch die da-

mit verbundenen Sprengungen der alten Mauern, da der Versuch, sie wegzumeißeln, aufgegeben werden mußte. Sie geschehen mittels Schwarzpulver, sind also verhältnismäßig harmlos. Erfreulicherweise kann der schön gewachsene Lebensbaum an der Spitze des Gartens zwischen Kanal und Fluß erhalten bleiben, obwohl die Flußmauer noch ein beträchtliches Stück hineingerückt werden muß. In der nächsten Woche hofft man den Lauf des Wassers auf der Kanalseite steuern zu können, damit mit den Arbeiten am rechten Ufer bei der Vorstadtbrücke und mit der Ausräumung des Flußbettes begonnen werden kann.

Wieder ein Waldbrand

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr mußte die Weilerlinie zur Bekämpfung eines Waldbrandes bei der Ruine Straußenhardt ausrücken. Der Brand wurde glücklicherweise rechtzeitig von einem hiesigen Einwohner bemerkt, der vergeblich versuchte, ihn zu ersticken und deshalb schließlich von Rotenbach aus die Wehr alarmierte. Auf noch ungeklärte Weise war das trockene Laub eines großen Erdtrichters nahe bei der Ruine in Brand geraten und das Feuer hatte sich bereits über dessen Rand hinaus getroffen, doch gelang es in verzweifelter Arbeit, es mit Erde zu ersticken. Bei der Abfahrt der Motorpumpe auf dem sehr steilen Fingerringelweg erwies sich die Fahrbarkeit des Wagens wieder aufs Beste.

Wildbad

Die 69. Kulturgeschichtliche Führung am nächsten Samstag (Treffpunkt: Alte Trink- und Wandelhalle vorn; 100—115 Uhr) ist für alle Teilnehmer nach wie vor kostenlos. Der 4000 Teilnehmer wird möglicherweise sich einstellen. Er erhält, wie jeder tausendste Teilnehmer, zum Gedenken an Bad Wildbad eine kleine Gabe. Insgesamt finden in diesem Sommer noch 4—5 Führungen statt. In der am kommenden Samstag ist nach zu bemerken, daß die Viehhäberphotographen besondere Hinweise zur prächtige Motive erhalten werden. Wer den kurzen einleitenden, ebenfalls kostenlosen Vortrag vor jeder Führung hört, kommt über die Entwicklungsgeschichte von Stadt und Bad Wildbad am leichtesten ins Bild. Geführt wird bei jeder Witterung. 8W.

Herrenalb

Herr Kaufmann Karl Wehle kann dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit als Vertreter der Württ. Landespartei zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist ihm von der Sparte ein Ehrenzeichen überreicht worden.

Döfen a. Eng, 22. Aug. Gestern konnte der in Calmbach wohnhafte, vorübergehend hier weilende Oberamtsgeometer a. D. Daniel Wolpert im Kreise der nächsten Verwandten seinen 87. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und für wie rüstig er sich selbst noch hält, zeigt folgendes kleine Vorkommnis: Vor ganz kurzer Zeit stand er, zum Nachmittagsausgang bereit, vor dem Spiegel, er zwifft seine Weste zurecht, „seht fest den Hut auf's linke Ohr“, betrachtet sein Spiegelbild und meint halb verwundert, halb entrüstet: „I woiß et, i glaub, i komm ofanga oba rei“. Selbstver-

ständlich hat er am letzten Sonntag seiner Wahlpflicht genügt und zweifellos dem Amtsnachfolger seines Altersgenossen Hindenburg seine Zustimmung abgegeben. Wir wünschen ihm für sein neues Lebensjahr alles Gute.

Engstal-Engklösterle. Nachdem in vergangener Woche im „Waldhornsaal“ eine Trennungsgesellschaft für den Führer und Reichsanführer stattgefunden hatte, für welche Hg. Kern, Wildbad, als Redner gewonnen wurde, welcher sich seiner Aufgabe bestens entledigte, sah der Wahlsonntag auch unseren Schwarzwaldort auf dem Fuße, brachte er doch ein nahezu einstimmiges Ja. Die Verberbeit beschloß die SA durch einen am Samstagabend erfolgten Marsch durch sämtliche Ortsteile, wobei an den belebtesten Punkten unter Trommelwirbel der Wahlaufruf bekanntgegeben wurde. Es wurde in unserer Gemeinde gut verstanden, daß nur in der Einheit des gesamten Volkes unsere Stärke liegt und es soll uns auch fernerehin ein Ansporn sein, im Sinn unseres Führers sein Bestes für Volk und Vaterland zu geben und ihm, unserem genialen Führer, die Treue zu halten bis in den Tod.

Württemberg

Ebersbach, O. Göttingen, 22. August. (Städt. in Unglück.) An der Autoreparaturwerkstätte Widmann spielte sich am Dienstag eine aufregende Szene ab. Ein 21-jähriges Kind wollte die Hauptstraße überqueren und fiel in der Mitte der Straße auf den Boden. Im selben Moment kaufte ein auswärtiger Personemoggen mit einer Geschwindigkeit von 50—60 Kilometer heran. Wie durch ein Wunder kam das Kind zwischen die Räder zu liegen. Der Wagen fuhr in unverminderter Geschwindigkeit über das Kind hinweg, ohne daß es irgendwelchen Schaden erlitt. Ohne sich weiter um das Kind zu kümmern, fuhr der robuste Fahrer unerkannt davon.

Nur Stuttgart!

Der Stellvertreter des Führers hat angeordnet, daß auf dem Parteitag in Nürnberg von den Politischen Leitern (Marschallführern) des Reiches Stuttgart zwei Kampflieder zum Vortrag gebracht werden. Die Leitung liegt in Händen des Hg. Gansler. Der Kreis Stuttgart ist der einzige, der mit dem Vortrag eines Marschliedes für den Reichsparteitag betraut wurde.

Ein Affe im Schwäbischen Wald

Leinstetten, O. S. 22. August. Einer vor einigen Tagen durch unseren Ort ziehenden Bärenreißerguppe, die auch einige Affen mit sich führte, entpand in einem unbewachten Augenblick ein Affe und flüchtete sich in den nahen Wald. Alle Bemühungen, den Affen wieder einzufangen, waren ohne Erfolg. Die Dorflieder haben ihren besonderen Spaß an dem possierlichen Tier. Der Affe läßt sich von Zeit zu Zeit am Waldrand sehen und läßt die Menschen auch oft auf einige Meter an sich herankommen, um aber dann sofort, wenn er ergriffen werden soll, wieder in den Wald zu flüchten, um dort von Baumwipfel zu Baumwipfel zu klettern.

NS-Frauenchaft, Kreis Neuenbürg. Am Samstagabend 19 Uhr findet für die Amtswalterinnen der NS-Frauenchaft Döbel, Neulach, Rotenbach, Dönnach, Herrenalb, Löffelmann und Bernbach eine Besprechung im Café Funk, Döbel, statt. Erscheinen sämtlicher Amtswalterinnen vorstehender Orte ist Pflicht. Kreisfrauenchaftsleiterin Trentle.

Südlicher Unglücksfall

Kraftwagen reißt Betonmauer um

Heilbronn, 22. August. Am Dienstag nachmittag wollte der mit Backsteinen beladene Kraftwagen einer hiesigen Baufirma durch die nordliche Lorrainefahrt der Kreispartei rückwärts zu der im Hof gelegenen Baustelle fahren. Als sich die Bremsen der Lorrainefahrt als unzureichend erwies, versuchte er nach vorwärts wieder aus der Einfahrt herauszukommen. Er blieb aber dabei mit einem Verschlußhebel der Wagenprüfmaschine an der eisernen Handbremse der Mauer hängen. Dadurch wurde die etwa 2 1/2 Meter hohe Betonmauer nach außen gerissen und stürzte auf den Gehweg zusammen. Ein schwerer Steinblock fiel auf einen auf dem Gehweg stehenden 35 J. a. Vorarbeiter, der dem Wagenführer die erforderlichen Fahrtüchtigkeitszeichen geben wollte. Dieser wurde von dem Steinblock erdrückt und war sofort tot.

Durch Verfügung des Reichsjägermeisters

Nach einer Bekanntmachung des Reichsjägermeisters über die Jagdbehörden sind durch Verfügung des Reichsjägermeisters vom 17. August 1934 ernannt worden: Rechtsanwalt Dr. Hannenichwartz in Ulm zum Landesjägermeister des Landes Württemberg, Oberforsttrat Lauret in Stuttgart zum Gaujägermeister für den Jagdgau Nord, Forstmeister Gledler in Bronschhofen O. A. Münsingen zum Gaujägermeister für den Jagdgau Süd den ganzen (früheren) Donaureis, vom (früheren) Jagdkreis die Oberamtsbezirke (Kreise) Heidenheim und Reesheim und vom (früheren) Schwarzwaldkreis die Oberamtsbezirke (Kreise) Balingen, Oberndorf, Reutlingen, Rothweil, Spaichingen, Sulz, Tübingen und Ulm, der Jagdgau Nord den übrigen Teil des Landes.

Fischdampfer brennt auf hoher See

Der Kapitän und die aus sechs Mann bestehende Besatzung des irischen Fischdampfers „St. Nicholas“ mußten in der Nacht zum Donnerstag ihr Schiff 30 Kilometer von Berris an der Küste der Grafschaft Dublin verlassen, weil ein Feuer ausgebrochen war, das sich infolge einer Explosion über das ganze Fahrzeug ausbreitete. Erst am Donnerstagabend trat die Mannschaft in einem kleinen Boot wohlbehalten an der Küste ein.

Raubmord in Reife

Reife, 20. August. Am Samstagabend wurde die 46jährige ledige Küchlerin Emilie Peter aus Stephandorf bei Reife in ihrer Wohnung ermordet. Es liegt Raubmord vor.

Wissen will dienen.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsanstalt Wana, Regensburg, 52. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun, was's schön gestern Abend? Haben die Bilder gefallen? Habt Ihr Euch recht gut unterhalten?“

Franz Hormann lachte. Gottlos, er konnte noch lachen, wenn auch nicht ganz so festhaft klang wie sonst. — „Was bist Du für ein neugieriges Mutterchen! So viele Fragen auf einmal! Aber erst mußt Du schon den Kaffee einschenken, dann will ich Dir gern und ausführlich von allem erzählen.“

Von allem? Ähste eine Stimme in seinem Herzen. Nein — von allem lange nicht!

Frau Hormann sah verwundert auf. „Wollen wir denn nicht auf Fräulein Lore warten?“

Franz schüttelte leicht den Kopf: „Nein, ich habe Fräulein Lore gebeten, heute länger zu ruhen. Martha soll ihr nachher, als Fräulein auf ihr Zimmer bringen. — Sie hat gestern Abend einen leichten Schwächeanfall erlitten.“

Der Blick der alten Dame wurde immer verwundeter. „Einen Schwächeanfall? Das gesunde, blühende Gesicht?“

Der Sohn hob die Achseln. „Sie ist doch etwas jart, Mama, und übersehbabel. Achim hat ihr einen Heiratsantrag gemacht, den sie ablehnte — darüber hat sie sich offenbar sehr aufgeregt. Wir sind deshalb so auch verhältnismäßig früh nach Hause gekommen.“

„Warum hast Du nicht mich oder Martha gewekt, Franz?“ fragte die Mutter vorwurfsvoll. „Wenn sie Hilfe gebraucht hätte — sie soll sich in unserem Haus nicht allein und verlassen fühlen!“

Franz Hormann wehrte energisch ab: „Mach' Dir keine unnötige Sorge, Mama, und vertrau meinem Wort als Arzt! Das Fräulein hat nur eins gebraucht, nämlich Ruhe.“

Das Fräulein! Wie läßt das klang! Nun konnte Frau Hormann sich nicht mehr länger darüber hinwegtäuschen, daß da ein schmerzlicher Nix klang, wo sie im Geist schon goldene Bräuten gewandelt war. Aber sie wagte es nicht, die Hand auf des Sohnes Arm zu legen, ihn einfach zu fragen: Franz, was hat es zwischen Euch gegeben?

Nur ganz leise und langsam tastete sie näher: „Weißt Du, warum sie Herrn von Friebeles Werbung abgewiesen hat?“

„Ja,“ — zwei scharfe Linien gruben sich um Franz Hormanns Mund — „sie ist nicht mehr frei!“

Schweres Schweigen hing in dem morgenhellen Gemach. Vergebens suchte Frau Hormann nach dem rechten Wort — nach einem, das tröstete, ohne allzuviel Wissen um das ängstlich gehütete Leid des andern zu verraten. So begnügte sie sich damit, dem Sohne losend durch das dichte, immer ein wenig widerspenstige Haar zu streichen. „Du siehst müde aus, mein Junge, solltest Dir einmal ein paar Tage Ruhe gönnen, jetzt, wo die Saison vorüber ist. Bist ja heuer noch gar nicht in die Berge gekommen!“

Einen Augenblick lang ruhen die zwei Augenpaare ineinander, dann blüht in den jungen das dankbare Versehen auf. Da sage einer etwas über die Frauen! Die ganze Nacht hat er sich mit dem Gedanken herumgeschlagen, was das nur für ein Weiterleben werden soll im Doktorhaus und bei keinen gangbaren Ausweg gefunden. Lore Berger fortzuschicken war ihm ebenso unmöglich erschienen als weiterhin neben ihr herzuleben. Und da kommen zwei so feine, zerbrechliche Altfrauenhäute, greisen zu, so behusamt, daß man vom Zugriff überhaupt nichts spürt — und ehe Du's gedacht ist ein Ausweg frei.

So, die Mutter hatte recht, — fort mußte er, hinauf auf seine geliebten Berge — dort würde er zur Ruhe und zur Klarheit kommen!

Fast ungestüm sprang er auf, trat hinter den Stuhl der Mutter und nahm, wie er es schon in Jungenstagen getan hatte — ihr Gesicht zwischen seine Hände. Ganz froh und beschwingt klang seine Stimme auf einmal: „Was bist Du doch für ein prächtvoll kluges Mutterchen! Jetzt weiß

ich, was mir schon so lange gefehlt hat. Wort einmal“ — er zählte an den Fingern ab: „Kein ernstlicher Fall, die Fremden rufen rasch ab, der erste mit den Rassenabrechnungen ist noch vierzehn Tage weg — Vertreter bestellt, Anzeige in die Zeitung, fertig! Hurra, es geht!“

Er drückte auf die Tischglocke, daß sie einen Daueralarm durchs Haus kütete und schon eine Minute später Martha, atemlos vom Treppentelgen, im Zimmer stand. „Martha, die Kurze heraus, den Kuchel gepackt und die Bergstiefel geschnürt — morgen geht's fort! Verstehen Sie das? Oder ist's etwa zuviel Arbeit für den Feiertag?“

„I woher denn, Herr Doktor!“ versicherte die alte treue Seele rot vor Eifer. „Was hat denn da der Feiertag zu sagen? Ich freu' mich doch, weil ich seh', daß sich der Herr Doktor freut!“

„Möchten wohl mit, Martha, was?“ neckte er. „Jeden Tag vierzig Kilometer!“

Ein helles Röhren tönte von der Türe zurück: „Ne, ne, Herr Doktor, mit der alten Martha können Sie nicht weit!“ „Wildfang, Du!“ schalt die Mutter zärtlich — glücklich, daß er wieder lachen konnte. Und dann leise: „Und was wird mit Fräulein Lore?“

„Ach“ — er zwingt sich hörbar, nichts von seiner leichten Feittheit preiszugeben. „Die kann sich's auch ein bißchen schön machen und Dir Gesellschaft leisten, nicht?“

Er steht noch immer hinter ihrem Stuhl. Sie greift nach seiner rechten Hand, die auf ihrer Schulter liegt, zieht sie einen Augenblick an ihre Wange. Dann sagt sie, mehr zu sich als zu ihm hinauf: „Wenn Du sie mitnehmen würdest.“

„Mitnehmen!“ Ein einziges großes Ausrufzeichen ist dieses Wort. Alles mögliche schwingt darin, Erstaunen, Unbehagen, lächerliche Abwehr. Seine Hände klammern sich fest um die Lehne des Stuhles, daß das Korbgestell unwillig ächzt und kracht. Aber Frau Hormann läßt sich nicht so leicht irremachen. Sie kennt ihren impulsiven Jungen. Er hat sich schon manchmal in der ersten Erregung gegen ein Wort oder einen Rat aufgelegt, und später dann doch in ruhigerer Überlegung darnach gehandelt.

(Fortsetzung folgt.)



Die Antwort der Saar-Regierung

Saarbrücken, 22. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat an das Auswärtige Amt in Berlin folgende Note gerichtet:

Die Regierungskommission im Saargebiet beehrt sich, dem Auswärtigen Amt den Empfang der Verbalnote 2 S. G. 1880 vom 14. 8. 1934 zu bestätigen, welche sich mit der mißbräuchlichen Ausdrucksweise befaßt, die sich einige im Saargebiet erscheinende Zeitungen beim Ableben des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zu Schulden kommen ließen.

Die Regierungskommission, die in gleichem Maße wie die deutsche Regierung diese Erzeße mißbilligt, hatte nicht verfehlt, sich mit denselben bereits vor Erhalt der Verbalnote zu befassen. Bei Erörterung der zu ergreifenden Maßnahmen stellte sie mit Bedauern fest, daß kein Gesetz zur Unterdrückung schimpflicher Angriffe gegen verstorbene Staatsmänner vorhanden ist. Diese Fälle unterliegen allein dem Urteil des Anstandes und der öffentlichen Meinung. Somit vermochte die Regierungskommission die Ausdrucksweise, die anlässlich dieses traurigen Ereignisses von einigen Zeitungen des Saargebietes gebraucht wurde, nur ebenso zu beklagen wie diejenigen anderer Zeitungen bei der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers.

Was die gegen Seine Excellenz den Führer und Reichskanzler gerichteten Schmähungen anbelangt, hatte die Regierung bereits vor dem 14. 8. gegen zwei Zeitungen Sanktionen ergriffen, welche nach dem derzeitigen Stande ihrer Gefährdung zulässig erschienen, eine Tatsache, die der Aufmerksamkeit der deutschen Regierung entgegen sein dürfte. Sie hatte ferner vor diesem Zeitpunkt den Entwurf einer Verordnung vorbereitet, durch welche sie in Stand gesetzt wurde, gegen Druckschriften, welche sich Ausfälle gegen Staatsoberhäupter zu Schulden kommen lassen, einzuschreiten. Der Entwurf liegt zur Zeit den gewählten Vertretern der Bevölkerung zur Abgabe eines Gutachtens vor.

Die Regierungskommission hat damit im Voraus die Berechtigung der in oben genannter Note vorgebrachten Beschwerden gegen die Erzeße einer unabhängigen Presse anerkannt. Sie kann indessen nicht umhin, ihrem Ersinnen darüber Ausdruck zu geben, daß die deutsche Regierung seit vielen Monaten und trotz der unbeantworteten gebliebenen Proteste der Regierungskommission in einer geföhrlich der Kontrolle des Staates unterstellten Presse den beständigen Feldzug gegen die Regierungskommission, ihre Mitglieder und ihre Beamten duldet, mehr noch: Angriffe oft schimpflicher Art — um diese festzustellen genügt ein Hinweis auf eine von einem verantwortlichen Reichsminister an der Grenze des Saargebietes gehaltene Rede — wurden fast täglich durch die amtlichen deutschen Rundfunksender verbreitet.

Da die Note der deutschen Regierung der Presse mitgeteilt worden war, wird die Regierungskommission dieses Antwortschreiben veröffentlichen, sobald es in den Besitz der deutschen Regierung gelangt sein wird.

Das Wichtigste an dieser Note scheint zu sein, daß die Regierungskommission die deutsche Beschwerde als begründet anerkennt. Sie versucht zwar, dieses Anerkenntnis dadurch

abzuschwächen, daß sie ihrerseits Beschwerde über die Haltung der deutschen Presse und des deutschen Rundfunks ihr gegenüber vorbringt. Dieser Versuch scheitert freilich völlig, denn wenn die deutsche Presse die Haltung der Regierungskommission einer zurechtweisen scharfen Kritik unterzogen hat, so haben dafür gewisse von der Regierungskommission gebildete Zustände im Saargebiet, die zu den letzten beispiellosen Erzeßen einiger im Saargebiet erscheinender Blätter geführt haben, allen Anlaß gegeben.

Jüdische Kampfanlage an das Deutsche Reich

Genf, 22. August.

Seit Montag abend tagt in Genf die dritte jüdische Weltkonferenz. Es sind etwa 100 Abgesandte aus 26 Ländern anwesend. Der Vorsitzende, Goldmann, schilderte in seiner Rede die Lage des Judentums in den verschiedenen Ländern der Welt, wobei er sich ausführlich mit Deutschland befaßte und dem Dritten Reich den Kampf ansetzte. Man werde mit Deutschland keinen Kompromiß schließen. Die deutschen Juden müßten in ihre vollen Rechte wieder eingesetzt werden und gleichzeitig alle Rechte einer Minderheit erhalten. Der Boykott gegen Deutschland werde fortgesetzt werden bis dieses Ziel erreicht sei. Weiterhin erklärte Goldmann, daß die Lage des Judentums auch in anderen Ländern, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, nicht befriedigend und zum Teil verzweifelt sei. Auch in Oesterreich zeigten sich starke antisemitische Tendenzen. Die gleiche Erscheinung müsse in Süd- und Zentralamerika, besonders in Argentinien und Mexiko, festgestellt werden. Selbst

in Sowjetrußland werde die jüdische Sprache und Religion heute verfolgt. Außerdem seien die mittleren jüdischen Klassen in Sowjetrußland wirtschaftlich vernichtet. Im ganzen erbebe sich ein äußerst düsteres Bild.

Ein Geistlicher entführt

Eine Kuffen erregende Entführung wird aus Goldborough gemeldet. Ein Geistlicher namens Aftew verschwand am Mittwoch auf dem Weg zum Gottesdienst, die er in einem Nachbarort abhalten wollte. Am Donnerstag erhielt Aftew Frau einen Brief, in dem sofortige Zahlung von 25 000 Dollar obgleich verlangt wird, andernfalls Frau Aftew ihren Gatten nicht lebend wiedersehen würde.

Das Programm der Saartreuefundgebung

Koblenz, 22. August.

Für die große Saartreuefundgebung in Koblenz, Oberkreuzbreitstein am Sonntag, den 26. August, wird folgendes Programm bekanntgegeben:

12 Uhr bis 14.30 Uhr. Musik, ausgeführt von der 100 Mann starken Kapelle des freiwilligen Arbeitsdienstes unter Leitung des Musikführers Schrumppf, und Männerchöre, ausgeführt von 2000 Sängern des Mittelrheinischen Sängerbundes unter Leitung von Gauforpsemeister Dr. Kollmann;

14.45 Uhr Einholung der Fahnen;

15.00 Uhr Beginn der Kundgebung. Männerchor „Freiheit, die ich meine“; Rede des Präsidenten des Bundes der Saartreuevereine, Gauleiter Simon; allgemeiner Gesang: Saartreue; Eintreffen der Reichstreuestaffeln aus allen Grenzgaue Deutschlands;



Eine Abordnung amerikanischer Frontkämpfer, die Deutschland bereist, marschiert in Berlin zum Ehrenmal unter den Linden, um einen Kranz niederzulegen

Überreichung kurzer Sendbotschaften an den Führer;

Sprechchor der Hitler-Jugend; Ansprache des Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Oesterreich, Herrn von Papen;

Ansprache des Saartreuevollmachtigen der Reichsregierung, Gauleiter Bürdel, Männerchor: „Was ist des Deutschen Vaterland“; Rede des Führers;

Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied, Auszug von 10 000 Briefen, Staffelschlüge des Deutschen Luftsportverbandes, Marschmusik, Männerchor, Feuerwerk, Beleuchtung der Festung Ehrenbreitstein.

Gottesdienste am Tage der Saartreuefundgebung.

Am Vormittag des 26. August finden für die Teilnehmer der Saartreuefundgebung auf dem Kundgebungspfad auf dem Ehrenbreitstein evangelische und katholische Feldgottesdienste statt.

Die wirt. Saartreuestaffel

Am kommenden Samstag finden, wie schon berichtet, die Saartreuestaffeln statt. Sie führen, verbunden durch viele Nebenläufe, strahlenförmig auf den Ehrenbreitstein. Dort spricht der Führer auf einer großen Kundgebung zu den Saarländern. Der Aufgangsläufer jeder Staffel ist der Schlußläufer, der dem Führer die von vielen Tausenden von Läufern getragenen Urkunden aus allen deutschen Gaue bringt.

Der Hauptlauf I beginnt in Ebdtküchen (1773 Km.), Lauf II in Rößberg bei Beuthen (1322 Km.), Lauf III in Bittau (804 Km.), Lauf IV a mPauke des Führers am Oberfalsberg (860 Km.), Lauf V an der Juppelin-Werft in Friedrichshafen (490 Km.), Lauf VI in Schönaun am Schlagerdenkmal (513 Km.), Lauf VII in Ehrenthal bei Saarbrücken (289 Km.), Lauf VIII in Gronau an der holländischen Grenze (326 Km.), Lauf IX in Selgoland (819 Km.) und Lauf X in Hensburg (1450 Kilometer).

Der Hauptlauf der Schwaben beginnt in der Juppelinwerft in Friedrichshafen. Die Urkunde überbringt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von den deutschen Brüdern aus Südamerika. Der Nebenlauf 5 B führt von Lüttlingen über Horb im Rogoldtal entlang über Calm-Weilderhadt. Er endet in Stuttgart, wo auf dem Marktplatz wiederum eine große Saartreuefundgebung stattfindet. Der Hauptläufer legt dann seinen Weg mit den Urkunden der Nebenläufe den Neckar entlang fort und übergibt den Köcher an die Badener.

Marktberichte

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 21. Dezember. Zufuhr: 7 Ochsen, 28 Bullen, 9 Kühe, 64 Färsen, 172 Kälber, 8 Schafe, 348 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a 2, 26—28, b 25, Bullen a 28—30, b 26—27, c 24—26, Kühe b 18—20, c 15 bis 17, d 9—10, Färsen a 30—33, b 27—29, c 25—26, Kälber b 38—40, c 34—37, d 30 bis 33, Schweine b 53—54, c 51—53, d 49—51, z 44—46 Pfd. Markterlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mäßig beliebt, Ueberstand.

DA. 7. 34: 3750

Aufnahme von Schülern in die Bauhandwerkerschulen.

Die diesjährigen Kurse, in die Maurer, Steinhauer, Zimmerer oder Gießer aufgenommen werden können, beginnen am 5. November ds. Js. Aufnahmeprüfungen sind bis 15. September ds. Js. an die Bauhandwerkerschulen zu richten.

Näheres ist aus dem bei den Bürgermeistern amliegenden Staatsanzeiger Nr. 188 vom 15. August 1934 zu erfahren.

Neuenbürg, den 21. August 1934.

Oberamt:

W. Dr. Pflieger, Gerichtsoffizier.

Familien-

Drucksachen

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Glückwunschkarten usw.

liefert in
vornehmer Aufmachung

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg (Württbg.)

Stadtpflege Neuenbürg. Dekorationspreis

zum Keelsturnfest wird Freitag nachmittags 5 Uhr auf dem Turnplatz abgegeben.

W. Forstamt Wildbad.

Weg-Sperre.

Das Obere Kleinenzstättchen ist von der Ehemühlbrücke an aufwärts wegen Waldarbeiten bis 15. Oktober 1934 gesperrt.

Piederkranz- Freundschaft Neuenbürg.

Morgen Freitag abend 7,9 Uhr

kurze Singprobe

im „Bärensaal“. Es wird erwartet, daß der Chor geschlossen an den Jubiläumsgesellschaften des Turnvereins teilnimmt.

Der Vereinsführer.

Wilh. Ganh, Neuenbürg-Vorstadt
Papier- u. Stoff-Fähuchen,
Standarten.

Neuenbürg.
Schönes, helles, großes

Zimmer

billigt zu vermieten.

Bahnhofstraße 61 II.

Postkarten-Album

in schöner Auswahl zu haben
in der
C. Meeh'schen Buchhandlg.

Gemeinde Bickensfeld.

Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebene können auf der Volkshaus abgeholt werden.

Bickensfeld, den 21. August 1934.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Für die Einmachzeit
Salicyl-Papier
C. Meeh'sche Buchhandlung

Neuenbürg.

Dr. Kern in Urlaub
bis einschließlich 30. August.

Es ist nicht notwendig,

daß Sie Ihre Büro-Artikel und sonstigen Geschäftspapiere von **auswärts beziehen**. Sie erhalten alle diese Dinge ebenso preiswert **am Platze** durch die

C. Meeh'sche Buchdruckerei und Buchhandlung in Neuenbürg



Zum Obstkuchen

Unser nochmals
gelockertes und gesiebtes

Mehl

Phanko Gold Pfd. 24
Konfekt . . . Pfd. 22
Spezial . . . Pfd. 20
Schneeweiß Pfd. 19

Stets frische Hefe

Saltanlen 1/2 Pfd. 20, 1510
Korinthen 1/2 Pfd. 15

Neues
selbsteingeschnittenes

Sauerkraut

Pfund 20

Neue
extrap. Linsen Pfd. 45

und 3 Rabatt!

Pfannkuch

